Bavar.
5182
Œ

at. 5182 x



Digitized by Google

<36608872790012
<36608872790012
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Zu einem Deutschen
Redner Auftritt
der grössern Secundaner
in der
Hochfürstl. Brandenb. Stadt-Schule
zu Neustadt an der Aysch,
Welche sich mit GOtt entschlossen haben,
Die Gemeine JEsu Christi
in der ersten Apostolischen Lauterkeit
den 6. Mart. 1738. von 8. biß 11. Uhr
Theils in
gebundenen und ungebundenen Reden,
Theils in Gesprächen,
öffentlich vorzustellen,
Wolte hiemit alle und jede Gönner und Freunde unserer Schule höflichst und freundlichst einladen
J. B. Dörfler, Con-Rector.

Nürnberg, gedruckt bey Lorenz Bieling.

Digitized by Google

Bavar. 5182. x

Lutherus Tom. VII. Altenburg.

Die Christen sind ein besonder beruffen Volck, und heissen nicht schlechte ecclesia, Kirchen oder Volck, sondern sancta, catholica, christiana, das ist, ein Christlich, heilig Volck, das da glaubet an Christum, darum es ein Christlich Volck heißt, und hat den Heiligen Geist, der sie täglich heiligt, nicht allein durch die Vergebung der Sünden, sondern auch durch Abthun, Ausfegen und Tödten der Sünden, davon sie heissen ein heilig Volck. Und ist also die heilige Christliche Kirche so viel, als ein Volck, das Christen und heilig ist, oder wie man auch zu reden pflegt, die heilige Christenheit &c.

Bayerische Staatsbibliothek München

G32/555

Digitized by Google



A. & Ω.



Nichts ist im Himmel und auf Erden wichtiger, als Christus und seine Gemeine. Er ist das Wort, welches vom Anfang bey GOtt war: sie aber ist der Jnnbegriff aller Kinder GOttes, welche in ihm von Ewigkeit her erwehlet worden. Christus ist aus dem Wesen des Vaters gezeuget; aber auf Erden von einer Jungfrau geboren: Seine Gemeine vom Fleisch entsproßen; aber der göttl. Natur theilhaftig gemacht. Er ist nach Schmach und Leiden zur Herrlichkeit eingegangen; Sie suchet in eben dem Weg ihm nachzufolgen. Der Heiland genießet der Ehre zur Rechten des Vaters: Seine Gemeine aber, als ein Tempel und Wohnplatz des Dreyeinigen GOttes, den süssesten Frieden. Jhn verehren die Engel: und diese ward je und je von eben denselben ehrerbietig bedienet. Er lebet oben und wircket auf Erden: Diese schaffet, so lange sie hienieden wallet, ihre Frucht, und wandelt mit dem gantzen Sinn im Himmel, bis sie völlig dahin kommt, wo ihr Name angeschrieben ist. Sie kan nicht anders, als das Hertz dahin schicken, wo ihr Schatz ist: Und er wird gedrungen, sich herunter zu lassen, wo seine Geliebte wohnet. Jch sage wenig: aber doch vieles. Das Geheimniß ist groß, und mag ohne dem Geist nicht verstanden werden. Mehrern Beyfall werde ich vielleicht finden, wenn ich sage: Christus ist verborgen in GOtt, und seine arme Gemeine unerkannt. Man läßet gerne zu, daß ein Heiland sey, der uns erlöset, und uns seelig machen könne, wolle und werde: Aber so groß muß man ihn nicht machen, noch sichs mercken laßen, daß er einen Namen über alle Namen habe, und sich auch auf Erden alle Knie vor

Digitized by Google

ihm beugen sollen. JEsum mit gebogenen Knien anzubeten, wird entweder für ein Gespött gehalten, oder auch als ein neuer GOttes-Dienst angesehen, den man nicht zu dulden habe Eben so hat noch keiner der Verkehrtesten geleugnet, daß eine Gemeine Christi auf Erden sey: aber nur soll sie nicht sichtbar, sondern unsichtbar seyn, eben als wenn sich dieselbe verstecken könte und dürfte. Der Heiland hat einen gantz andern Begriff gehabt, wenn er seine Nachfolger mit einer Stadt auf einem Berg, die von jederman gesehen wird, oder mit einem Licht, das man nicht unter ein Scheffel setze, verglichen hat. Sehen wir auch in unsern Catechismum: So werden wir gantz anders belehret. In der fürtreflichen Auslegung der ersten Bitt wird auf die Frage: Wie geschieht das Heiligen des Namens GOttes? wohlbedächtig geantwortet: **Wo das Wort GOttes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder GOttes darnach leben** &c. Kan man nun aber nicht sehen und prüfen, ob diese beyden genannte Stücke da seyn oder fehlen? Siehet man, sie seyen nicht da; so ist gewiß keine sichtbare Gemeine vorhanden. Mercket man aber solche gewiß und offenbar: So ist wahrhaftig eine sichtbare Gemeine zugegen; und also der Wortstreit mit der sichtbaren und unsichtbaren Kirche bald gehoben. Aber blind ist blind. Ob gleich die Welt erkennet, siehet und fühlet, daß Kinder GOttes bey, unter und neben ihr sind: So will sie doch dieselbe nicht bey ihrem rechten Namen nennen; sondern vielmehr als Boßhaftige verwerfen. Und dieses fängt nicht etwan erst jetzt an: Nein! der Ursprung ist von der Apostel Zeiten herzuhohlen. Dort nahm es seinen Anfang, gieng durch alle Jahrhunderte durch, und währet noch, und wird wol fortdauren, bis der Heiland sein Gericht zum Sieg hinaus geführet hat. Dieses ist zu mercken, und als ein Licht und Leitstern mit zunehmen, wenn man erkennen wil, ob wo eine Gemeine gewesen, oder noch wircklich vorhanden sey. Hätten sich alle, welche Kirchen-Historie studiret oder geschrieben, durch diesen Faden leiten laßen: wir würden mehreres, das zur Erbauung diente, und nicht so viel mageres Heu und Stoppeln haben. Allein die Wahrheit zu gestehen, es sind wenige, oder wol gar keiner gewesen, welche sichs einen Ernst hätten seyn lassen, einen wahren Grundriß zu einer zusammenhangenden Historie von der Gemeine des Heilandes zu verfertigen. Der sel. Herr D. Buddeus in Jena hat gewiß nicht ohne

ohne Grund öfters das kluge Urtheil gefället, daß keiner von den Kirchen-Geschichtschreibern, so bekannt wären, die reine Absicht, die wahre Gemeine JEsu Christi in einem Zusammenhang vorzustellen, gehabt habe. Die Ursachen sind leicht zu errathen. Was einem nicht vergnüget, darum bekümmert er sich auch nicht viel: Worum sich einer nicht bekümmert, davon kriegt er auch keine Erkäntniß; was einer nicht weiß, kan er nicht sagen. Was einen aber ergötzt und was er weiß, davon redet er gern: Wie der Schiffmann gern von Schiffen und der Richter von Processen; also erzehlet ein Gelehrter gerne, was zur Gelehrsamkeit gehört. Gewiß die meisten Kirchen-Historien könte man mit grössern Recht Gelehrten- als Kirchen-Historien nennen: Sie sind auch meistentheils für Gelehrte geschrieben; eben als wenn kein Laye etwas von den Geschichten der Kirche wissen dörfte. Ich läugne zwar nicht, daß sich viele Männer GOttes unter den Gelehrten so zu dem einfältigen Mann herunter gelassen, daß sie auch ihm zur Erbauung dienen wolten: Alleine noch kein einziger hat die Geschichte der Gemeine JEsu an und vor sich in einen Zusammenhang gebracht; und was von ersten Christen oder auch übrigen Zeugen der Wahrheit geschrieben worden, das ist zum Theil sehr weitläuftig, zum Theil nur auf gewisse Aussprüche der Lehrer gegründet, und alsdenn zu einem Schluß auf alle gebraucht worden. Daß aber dieses letztere nicht gantz angehe, können wir an uns gar deutlich sehen. Wenn ich schließen wolte, weil wir Lutheraner lehren, daß man sich dem Heiland gantz ergeben müsse: So müssen alle Lutheraner sich dem Heiland gantz ergeben haben; wer würde mir glauben? Eben so ist es, wann ich von Zeugnißen der Alten gantz auf alle Christen schließen will. Doch haben solche Bücher ihren Nutzen, ob sie gleich nicht gantz zur wahren und völligen Erkentniß der Geschichte bey der Gemeine JEsu Christi dienlich sind. Diejenigen, so nur darauf bedacht gewesen, die Verzeichnisse der Ketzer groß zu machen, sind gar nicht, und noch weniger zu billigen, als diejenige, welche nur auf Männer von grossen Gaben und Geschicklichkeiten gesehen, und Einfältige in ihrer Kraft weggelassen. Haben denn jene alleine die Gemeine ausgemacht, oder haben vielmehr diese darzu gehöret? Haben jene nicht vielmehr verderbet, als gut gemacht? Hat nicht GOtt erwehlet das, was einfältig, schlecht und gering ist, und die Weißheit dieser Welt zur Thorheit gemacht? Weit mehr würde einer zu rühmen seyn, und auch mehr

Digitized by Google

Frucht von seiner Arbeit in der Ewigkeit zu geniessen haben, wenn er in einem Zusammenhang vorzustellen suchte, wo die Gemeine JEsu Christi seit der Ausgiessung des heil. Geistes bis auf unsre Zeit von einer Zeit zur andern ihren Sitz in der Kraft gehabt, wie sie gegründet und gebauet worden, zu- oder abgenommen hab. (Denn der Heiland hat sich das vorbehalten, mit seinem Evangelio von einem Ort zum andern zu ziehen.) Nebst dem wäre zu zeigen, wie und auf was Weise der Heiland sein Reich beschützet, bedecket und behütet: Wie es zwar immer schwartz gemacht und gedrücket; Aber nie gantz unterdrücket worden. Da würde man nun manches Gutes aus den alten Ketzereyen heraus suchen können, wie Lutherus selbst an Nestorio gethan, andere an den Evcheten bewiesen, und wiederum andere an einigen andern Ketzern gezeiget. Sonderlich würde zur Erbauung dienen, wenn man manches Exempel anführte, wie der Heiland diesen und jenen seiner Feinde plötzl. geschrecket, verwirret, franck gemacht, oder gar getödtet hat, um seine Glieder zu erhalten und sein Eigenthums-Recht auf dem Erdboden zu behaupten. Es würden dadurch die Aussprüche des Heilandes klar bewiesen, daß seine Gemeine zwar eine kleine Heerde; Aber nie von den Pforten der Höllen überwunden worden. Wolte man noch dazuthun, wie die Finsterniß von einer Zeit zur andern die Wahrheiten verduncket, wie die Distinctionen in der GOttes gelehrtheit gehäuffet, und die Ceremonien des GOttes-Dienstes vermehret worden: So würde es auch seinen Segen haben, und zu mancher Einsicht ins Gantze dienen. Jedoch ich gestehe gar gerne, daß dieses nicht eine Arbeit eines einzigen, sondern vieler Knechte GOttes seye: Und je mehr ihrer wären, desto eher würde das Verlangen nach einer ächten und wahren Kirchen-Historie gestillet werden. Aber Wünsche bleiben Wünsche, so lange bis sie erfüllet sind. Indeßen wollen wir uns an unsern Ort befleissigen, wahre Einsichten von dem Reich und der Gemeine des Heilandes zu bekommen, und selbsten tüchtige Glieder derselbigen zu werden, auch unsere Geliebte Untergebene mit dahin anzuleiten: Wie bey uns denn kein Geheimniß ist, daß wir die Erkäntniß Christi höher schätzen, als alles Wissen, ob wir gleich solches auch nach aller Treue einzupflantzen suchen, und daß wir unsere Lieben zu einem vernünftigen und lautern GOttes-Dienst anweisen wollen, auch gerne haben, daß sie wiederum ein Zeugniß davon vor andern ablegen.

Da nun vor einem Jahr die grossen Secundaner alleine zum

Digitized by Google

zum erstenmal öffentlich auftraten, und die Leiden Christi betrachteten; So ist heuer vor gut gefunden worden, daß sie von seiner Gemeine in der ersten Apostolischen Lauterkeit reden möchten. Dieses sind sie aber gesonnen in folgender Ordnung zu thun:

1) Wird Johann Daniel Wiesner, aus Neustadt, als Vorredner, die Wichtigkeit der Materie, wovon sie reden wollen, in Deutschen Versen vorstellen und um eine geneigte Aufmercksamkeit zur gantzen Handlung bitten. Darauf

2) Johann Christoph Friedrich Höpfner, aus Nürnberg, Johann Bauer und Christoph Conrad Duscher, Beyde aus Erlangen, sich bemühen werden, einen rechten Begriff von der Gemeine des Heilandes zumachen. Nach diesen aber wird

3) Carl Christian Valentin Heinrich Geiger, von Stübach, von der schnellen, herrlichen und wunderbaren Ausbreitung der Gemeine JEsu durchs Evangelium reden.

4) Johann Friedrich Jäger von Jägersberg aber, und Christian Eberhardt Georgii, beyde aus Stuttgardt, werden mit einander von den schönen Einrichtungen der ersten Gemeinen, sonderlich der Mutter zu Jerusalem sprechen. Worauf

5) Adam Albrecht Höpfner, aus Neisses, die besondere Einrichtung des GOttesdienstes vorstellen will: und wenn nach diesem

6) David Friederich Jäger, aus Stuttgard, Johann Georg Friedrich Beßerer, aus hiesiger Stadt gebürtig, und Johann Wilhelm Friedrich Jan, aus Aue bey Schneeberg, von den Aposteln, ordentlichen und ausserordentl. Dienern an den Gemeinen des Herrn gehandelt haben: So wird

7) Wilhelm Friedrich Linck, aus Altorff, die vielen und mancherley Gaben des Heilandes, so er zur Pflantzung und Ausbreitung seiner Gemeine hergeschenckt, in Deutschen Versen bewundern. Nach dieser geendigten Rede soll

8) mit einer kleinen Music abgewechselt, und darauf

9) Von Georg Kilian Hacke, aus Nesselbach, und Georg Heinrich Oertel, von Guttenstetten, die Beschaffenheit der Zusammenkünfte der ersten Christen untersuchet werden. Wenn als denn

10) Carl Benedict Ebner von Eschenbach, aus Nürnberg, von den Liebesmalen der ersten Bekenner Christi geredet und

11) Veit Christoph Prell, Georg Christoph Moser, Beyde aus Neu-

Digitized by Google

Neustadt und Johann Leonhardt Keßler, von Nürnberg, sich über die Beschaffenheit und den Gebrauch der Schlüssel des Himmelreichs bey den ersten Gemeinen besprochen haben: So zeiget

12) Veit Christoph Förster, von hier gebürtig, wie die Tauffe und das Abendmal bey denselben gehalten worden. Endlich werden noch

13) Johann Friedrich Ernst Klein, aus Marck-Einersheim und Christian Gottlieb Schmidt, aus Stuttgard, von den Verfolgungen und Trübsalen der ersten Christen handeln: und

14) Johann Christoph Regler, von Neustadt, zum Beschluß vorstellen, wie der Heiland seine Gemeine unter allen Wiederwärtigkeiten gnädig beschützet und fortgeflantzet hat: Zugleich aber auch einem Hoch- und Wohlgeneigten Auditorio für Dero geehrteste Gegenwart schuldigst dancken.

Im übrigen bitten wir den guten und getreuen Heiland, daß er sich auch bey dieser Handlung durch seinen Heil. Geist kräftig beweisen, und alle unsre Unternehmungen seinem Vater im Himmel angenehm und wohlgefällig machen wolle. Alle und jede Gönner aber, Hohen und niedrigen Standes, Freunde und Liebhaber unserer Schule werden höflichst und freundlichst ersucht, durch eine Hoch- und Wohlgeneigte Gegenwart diese Redner-Übung zu unterstützen und zu beehren, auch unsrer Schule fernerhin hold, günstig und geneigt zu verbleiben. Gegeben, Neustadt an der Aysch, den

1. Martii 1738.



Bayerische Staatsbibliothek München





Digitized by Google